

Kommentar Klaus Bresser

Was immer jetzt in Bonn gesagt wird:
Dieses Ergebnis ist ein Signal für die
Bundestagswahl. Es spiegelt die
Stimmung im ganzen Osten, zeigt, was
Verbitterung und Frust politisch bewirken
können.

Doch beginnen wir mit dem Sieger:
Die SPD gewinnt dazu - wenn auch
weniger als erwartet. Die Wechsel-
stimmung im Bund trägt sie nach oben, die
Enttäuschung über Kohl fast mehr noch als
die Hoffnung auf Schröder.

Ein Erfolg und doch keine reine Freude für
die SPD. Der grüne Koalitionspartner ist
abhanden gekommen. Und mit weniger als
40 Prozent eine Minderheitsregierung zu
wagen, sich dabei von der PDS tolerieren
zu lassen und das bei einem Haufen von
Rechtsextremen im

Landtag - das würde niemand begreifen -
Lafontaine und Schröder schon gar nicht.
Hoeppner bleibt gar nichts anderes übrig
als die ~~große~~ Koalition. *mit der Union.*

Die CDU steht dafür bereit. Mehr denn je,
denn ihr Ergebnis ist ein Debakel - ein
Desaster gerade auch für Helmut Kohl.
Der Kanzler der blühenden Landschaften
hat 1990 und 1994 die Bundestagswahl
vor allem im Osten gewonnen, er könnte
sie diesmal genau hier verlieren.

Ostdeutsche Wähler wechseln die Parteien
viel schneller als westdeutsche. Sie
reagieren emotionaler - viele enttäuscht
von der wirtschaftlichen Entwicklung,
zutiefst beunruhigt über die grassierende
Arbeitslosigkeit. Junge Menschen sehen
keine Zukunft mehr.

Das erklärt, warum es der DVU gelang, mit viel Geld und nationalistischen Parolen in ganz kurzer Zeit vor allem jüngere Wähler zu gewinnen. Zum erstenmal eine rechtsextreme Partei in einem ostdeutschen Landtag. Eine Partei, die dieses System, Demokratie und Rechtsstaat, in Zweifel zieht.

Dazu auf der anderen Seite des Spektrums, kaum geschwächt, die PDS.

Sammelbecken der Zukurzgekommenen wie der Unverbesserlichen.

Frustrierte da wie dort, Sprengstoff rechts wie links. Da braut sich was zusammen. Auch die künftige Bundesregierung, wer immer sie stellt, wird viel zu tun bekommen, gerade im Osten der Republik.